

daß sie nur der niedrigen Umgangssprache zukomme, aber das ist bloßer Aberglaube; man kann sich gar nicht besser ausdrücken, als wie es Goethe getan hat, wenn er z. B. sagt: wenn man für einen reichen Mann bekannt ist, so steht es einem frei, seinen Aufwand einzurichten, wie man will.

Jemandem oder jemand?

Zu jemand und niemand ist das *d* ein unmorganisches Anhängsel. Die Wörter sind natürlich mit *man* (*Mann*) zusammengesetzt (*ieman*, *nieman*), im Mittelhochdeutschen heißen Dativ und Akkusativ noch *iemanne*, *niemanne*, *ieman*, *nieman*. Da sich das Gefühl dafür durchaus noch nicht verloren hat, da es jedermann noch versteht, wenn man sagt: ich habe niemand gesehen, du kannst niemand einen Vorwurf machen, so ist nicht einzusehen, weshalb die durch Mißverständnis entstandnen Formen *jemandem*, *niemandem*, *jemanden*, *niemanden* den Vorzug verdienen sollten.

Jemand anders

Der gute Rat, bei den Adjektiven, deren Stamm auf *er* endet, immer die schönen, kräftigen Formen: *unser*, *andern* den weichlichen Formen: *unser*, *andren* vorzuziehen (vgl. S. 27), erleidet eine Ausnahme bei dem Neutrum *anders*. Unser heutiges Umstandswort *anders* (ich hätte das *anders* gemacht) ist ursprünglich nichts „*andres*“ als das Neutrum von *andrer*, *andre*, *andres* (ein *andres* Kleid). Die Sprache hat sich hier des ganz äußerlichen Mittels bedient, das einmal den Vokal der Endung, das *andremal* den des Stammes auszuwerfen, um einen Unterschied zwischen Adjektiv und Adverb zu schaffen. (Ebenso bei *besondres* und *besonder*.) An diesem Unterschied ist natürlich nun festzuhalten, niemand wird schreiben ein *anders* Kleid. Zum Glück hat sich aber in der lebendigen Sprache in den Verbindungen: *wer anders*, *was anders*, *jemand anders*, *niemand anders* die kräftigere Form erhalten; man sagt: *wer anders* sollte mir helfen? — das ist *niemand anders* gewesen als *du* — und die Schlußzeile einer bekannten Fabel: *ja, Bauer*,